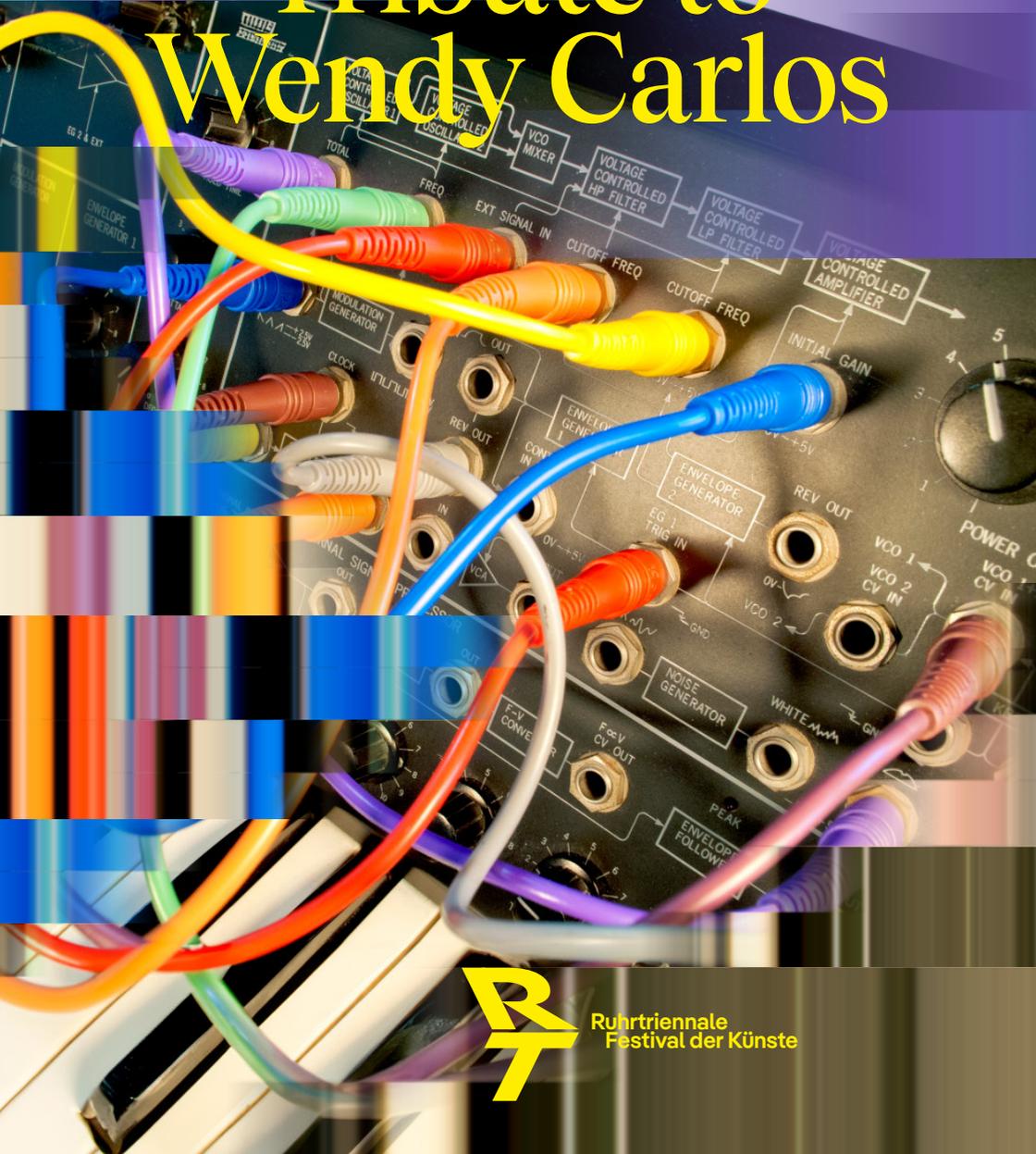


# Erased Music: Tribute to Wendy Carlos



Ruhrtriennale  
Festival der Künste



# Eine Pionierin radiert ihr Ver- mächtnis aus der Öffentlichkeit

Für Will Gregory sind analoge Synthesizer weit mehr als nostalgische Soundmaschinen. Auch er wurde einst von Wendy Carlos' ersten Platten inspiriert. Warum analoge Synthesizer seine Fantasie beflügeln und wie er mit seinem „Will Gregory Moog Ensemble“ dazu kam, Musik aufzuführen, die bisher nur auf Aufnahmen existierte, erzählt er im Interview.

**Anna Chernomordik: Bevor du mit deinem Elektro-Pop-Duo „Goldfrapp“ deinen kommerziellen Durchbruch hattest, warst du viel als Komponist und Saxofonist aktiv. Wann bist du auf Synthesizer umgestiegen?**

Will Gregory: Das habe ich meinem Freund Adrian Utley (Anm. d. Red: Teil des Will Gregory Moog Ensembles und der Band Portishead) zu verdanken, denn er hatte gesagt: „Ich habe zwei Korg MS-20s und ich wollte wirklich beide, aber du solltest einen davon haben.“ Davor hatte ich einen Mini-Moog, aber den musste ich verkaufen, um die Miete bezahlen zu können – der war ziemlich teuer. So habe ich angefangen, und es war befreiend: Plötzlich konnte man ein Teil der Welt seiner Gitarrenfreunde werden, sich ein Pedal besorgen, den Synthesizer einstopfeln und alles aufmischen. Das eröffnete mir eine Welt, die mir als Saxofonist nicht offenstand. Es war ein „Lass uns in die elektronische Bruderschaft eintreten und ein bisschen austrasten.“

**AC: Wann war das?**

WG: Wahrscheinlich so um 1995, also spät in meinem Leben. Bis dahin war ich Saxofonist. Ich finde es toll, dass zum Beispiel Henry Matisse mit 29 Jahren angefangen hat zu malen. Es ist okay, wenn man spät anfängt.

**AC: Das scheint mir nicht spät zu sein, vielleicht nur „später“. Als du die Idee hattest, eine Synthesizer-Band zu gründen, hast du dich für analoge Synthesizer entschieden, obwohl digitale Synthesizer viel einfacher zu handhaben wären. Warum bist du damals diesen Weg gegangen?**

WG: Als wir 2005 angefangen haben, besaß ich eine Menge analoger Synthesizer, eine Anzahl, die mir fast peinlich ist. Die Inspiration kam aus dem Radio – es lief *Switched-On Bach* auf Radio 3, und ich habe mich gefragt, wie es wohl wäre, wenn wir Bachs Brandenburgisches Konzert Nr. 3 mit 9 monophonen Synthesizern spielen würden, quasi so wie Wendy Carlos es aufgenommen hat, aber in Echtzeit, als Ensemble. Also habe ich ein

paar Freunde zusammengetrommelt, tolle Musiker:innen, und habe sie mit meinen alten Synthesizern versorgt. Und wir sind immer noch mehr oder weniger dieselbe Gruppe. Aber jetzt hat sich jeder sein eigenes Instrument gekauft, weil sie es geliebt haben, sie zu spielen. Der erste Durchlauf des 3. Brandenburgischen Konzerts klang überraschend ähnlich wie die Aufnahme von Wendy Carlos und ich dachte nur: Warum hat das noch niemand gemacht? Wir Keyboarder kommen eigentlich nie dazu, die Brandenburgischen Konzerte zu spielen, aber jetzt können wir es. Und von da an ist es einfach gewachsen.

### **AC: Wann und wie wurdest du selbst zu analogen Synthesizern bekehrt?**

WG: Sobald man einen Mini-Moog in die Finger bekommt, ist man bekehrt. Du musst nur eine Taste drücken und schon stellt sich dieses Gefühl ein, „Aaaah!“, so einfach ist das. Das heißt aber nicht, dass das der einzig gute Synthesizer ist, denn es gibt eine Menge brillanter digitaler Synthesizer. Aber die Sache mit den analogen Synthesizern war die, dass sie keine Presets hatten – vor allem viele der ganz frühen Geräte. Man musste einfach lernen, mit den Knöpfen umzugehen, sie waren dazu da, um damit zu spielen und sich als Musiker:in auszudrücken. Vielleicht haben sie manchmal etwas gesponnen. Es ist nicht alles digital und völlig vorherbestimmt, was passieren wird, wenn man eine Taste drückt. Man weiß nie genau, was herauskommen wird. Und das hat etwas sehr Schönes an sich.

**AC: Das ist erstaunlich, denn es steckt ja dennoch ein präzises System dahinter. Wenn man an diese Synthese von Musik denkt, ist das ja ein sehr mathematischer Vorgang: Ein Oszillator erzeugt eine Schwingung, die durch unterschiedliche Module bearbeitet wird, in Tonhöhe, Farbe und Intensität. Und wenn wir jetzt auf Wendy Carlos zu sprechen kommen – sie selbst war nicht nur Musikerin und Komponistin, sondern auch Physikerin, und damals, in den 60ern musste man ja viel von Technik**

**verstehen, um diese Art von Musik zu machen.**

WG: Ich denke, auf dem Papier ist es mathematisch, aber es sind am Ende Elektronen, die sich mit Lichtgeschwindigkeit in einem Kondensator bewegen, der vibriert, der sich mit einer bestimmten Geschwindigkeit füllt und leert, was die Oszillation bewirkt. Aber die Feinabstimmung dieser Geschwindigkeit ist eine ungenaue Sache. Ich erinnere mich an eine Show, bei der wir geprobt und vorbereitet waren, und dann wurde das Licht für den Auftritt eingeschaltet, und alle Synthesizer haben sich verstimmt, weil sie warm wurden. Dann mussten wir schnell nachstimmen. Es ist eigentlich genau wie bei echten Instrumenten. Ein Blechblasinstrument ist auch voller Luft. Wenn die heiß wird, geht die Tonhöhe nach oben. Wenn ein Saiteninstrument sich erwärmt, klingt es tiefer. Der Synthesizer hat eine gewisse Affinität zu einem herkömmlichen akustischen Instrument. Und unter falschen Bedingungen benimmt es sich daneben. Und das gefällt mir daran. Was mir natürlich auch gefällt, ist, dass man sich mit diesen herumschießenden Elektronen ins Feld der subatomaren Physik begibt. Es ist keine Aufnahme eines Tons. Es sind Elektronen, die in einen Kondensator gehen, vibrieren und dann zu einem Magneten in einem Lautsprecher gehen, der ebenfalls vibriert. Und das hat etwas sehr Reines und Geheimnisvolles an sich.

**AC: Unsere Industriehallen sind eher schlecht isoliert ...**

WG: Danke für die Warnung. Wenn es so ist, dann müssen wir vielleicht ab und zu Pause machen und nachstimmen.

**AC: Wie arrangierst du die Musik so, dass sie nach Wendy Carlos klingt? Oder klingt es ganz natürlich nach Wendy Carlos, weil ihr diese Art von Instrumenten verwendet?**

WG: Ich glaube, genau das haben wir entdeckt. Das Wunderbare ist: Weil man all diese verschiedenen Klänge erzeugen kann, kann man Musik dadurch strukturieren. Besonders

bei Bach, der komponiert so horizontal, jede Zeile ist eine Melodie. Man kann wirklich hören, dass es drei Stimmen gibt, die ineinander verwoben sind, weil wir Klänge ausgewählt haben, die sich ausreichend voneinander unterscheiden. Ich glaube, das hilft, klarer zu verstehen, wie Bach geschrieben hat. Und Bach scheint einfach ziemlich unverwüstlich zu sein. Obwohl man mit manchen Bearbeitungen schnell die Grenzen des guten Geschmacks überschreiten kann, nimmt selbst das nichts von der emotionalen Wucht von Bach. Ich glaube nicht, dass ich zum Beispiel Mozart auf diese Weise spielen würde.

**AC: Was ist mit Beethoven?**

**Wendy Carlos hat seine Werke für ihren Soundtrack zu *A Clockwork Orange* verwendet.**

WG: Er war ein so revolutionärer Komponist. Ich habe das Gefühl, er würde die Revolution der Synthesizer willkommen heißen. Ich denke, dass die Wirkung und die Dramatik, die seiner Musik innewohnen, ähnlich groß sind wie die Übertragung seiner Musik in eine moderne, irgendwie dystopische Vision, wie Stanley Kubrick sie für seinen Film vorgenommen hat. Ich bin mir aber sicher, dass es eine Menge Leute gibt, die dem nicht zustimmen würden.

**AC: Wenn du an die Revolution der Synthesizer denkst, was war deiner Meinung nach Wendy Carlos' größte Leistung?**

WG: Ich denke, das war *Switched-On Bach*. Das Album hat die Art und Weise verändert, wie die Leute über Synthesizer denken. Davor dachten die Leute, Synthesizer seien eine Art billige Imitation, eine Plastikreplik des „Eigentlichen“. Und mit dieser Platte wurde das komplett auf den Kopf gestellt. Wir haben wirklich verstanden, dass diese Instrumente Musik genauso kraftvoll übermitteln können wie die bis dahin üblichen Instrumente.

Das Interview wurde von Anna Chernomodik vom Dramaturgie-Team des Festivals geführt.

# Entdecke mehr:

Eine kurze Einführung findet zu Beginn des Konzertes statt.

Die ausführliche Audioeinführung zum Nachhören gibt es hier: [www.ruhr3.com/erased](http://www.ruhr3.com/erased)

## *Relaxed With ...*

*Will Gregory Moog Ensemble*  
Barrierearme Performances in inklusiver Atmosphäre.

**24. Aug**

**Turbinenhalle an der Jahrhunderthalle Bochum**

## *Artists at Work*

Gespräch mit Will Gregory und Ivo Van Hove und mit anschließender Filmvorführung *Sisters with Transistors*.

**26. Aug**

**Turbinenhalle an der Jahrhunderthalle Bochum**

## *Cycles of My Being / Save the Boys*

Tyshawn Soreys Liederzyklen über „Race“ und Männlichkeit.

**29. + 30. Aug**

**Turbinenhalle an der Jahrhunderthalle Bochum**

## Will Gregory Moog Ensemble

Synthesizer

**Will Gregory, Graham Fitkin, Simon Haram**

**Jason Hazeley, Vyv Hope-Scott,**

**Daniel Moore, Eddie Parker, Ruth Wall**

Percussion Schlagwerk

**Harret Riley**

Team Ruhrtriennale

Künstlerische Produktionsleitung

Artistic Production Manager

**Lukas Kurz**

Technik Technicians

**Frank Böhle**

**Carsten Funke, Jan Kunz,  
Franzi Luhn, Andreas Semmler**

Maske Hair & Make-up

**Melanie Schulte-Holtey**

**Gesellschafter und öffentliche Förderer** Partners and public supporters



# A pioneer erasing herself from the public

For Will Gregory, analogue synthesisers are so much more than nostalgic sound machines. He too was once inspired by Wendy Carlos' first albums. In an interview, he tells us why analogue synthesisers let his imagination soar and how he ended up performing music that previously only existed as recordings with his Will Gregory Moog Ensemble.

**Anna Chernomodik:** Before you had your commercial breakthrough with Goldfrapp, you were very active as a composer and saxophonist. When did you start playing synths?

Will Gregory: I have to give credit to my friend, Adrian Utley (part of the Will Gregory Moog Ensemble and the band Portishead), because he said: „I've got two MS-20s and I really want to buy both of them. But I think you should have one of them.“ I did have a Minimoog before that, but I had to sell it to pay the rent – it was quite expensive. That was how I got started and it was liberating, suddenly you could join the world of your guitar friends, get a pedal, put the synth into it and fuzz it up. It opened up a world that wasn't open to me as a saxophone player. It was a „let's join in the electronic fraternity and let rip a little bit“.

**AC:** When did that happen?

WG: It's probably about 1995, so late in life. I had been a sax player until then. I love noticing that Matisse took up painting when he was 29. It's okay to start late.

**AC:** That doesn't seem late to me, maybe only „later“. When you had this idea of creating a synth band,

you opted for analogue synths, although digital synthesizers should be easier to handle. So why did you choose the analogue way?

WG: When we started, I had a lot of analogue synths, an embarrassing number. One day I was listening to the radio, they were playing *Switched-On Bach* on Radio 3, and I was just thinking, what would it be like to actually do *Brandenburg 3*, with 9 monophonic synthesizers, just like Wendy Carlos did, but play them together in real time, as an ensemble. So I was able to get some friends together, great musicians, supply them with my rather creaky old synths. And we are still pretty much that same group. But now everybody bought their own synthesizer because they loved playing them. Anyway that first run through *Brandenburg 3* was surprisingly similar sounding to the Wendy Carlos recording, so I was thinking, why has nobody done this? Us keyboard players that aren't string players, don't get to play *Brandenburg 3*, but now we are. And it just kind of grew from there.

**AC:** When and how did you convert to analogue synth?

WG: It's pretty much as soon as you get a Mini-Moog, you are converted. You just have to press

a note and you go, „aaaah“, it's that simple. It doesn't mean they're the only synths that are good as there are loads of brilliant digital synths. But the thing about the analogue synths was – and certainly a lot of the really early ones: they didn't have presets. You just had to learn your way around all the knobs, but they were there for you to perform and be expressive as a musician. You weren't just given a bunch of presets that you scroll through, and just choose a sound, which is what tended to happen later. And with these things, you really had to make the sound yourself and get conversant with them. Maybe they would misbehave or do something strange or they're fuzzy around the edges. It's not all digital and completely preordained as to what is going to happen when you press a note. You're never exactly sure what is going to come out. And there's something rather beautiful about that.

**AC: Which is astonishing, because there is an exact system behind it. When you think of this synthesis of music, it's something quite mathematic: An oscillator generates a vibration that is processed by different modules in terms of pitch, colour and intensity. Wendy Carlos herself was not only a musician and composer, but also a physicist and back then in the 60s you had to know your way around technically to do this kind of music.**

WG: I think it is mathematical on paper, but the fact is that when a resistor gets warmer, it changes resistance. Same with a lot of other components, they're analogue. They are basically electrons running around at the speed of light inside a capacitor, which is vibrating, filling and emptying a speed, which is making the oscillation. But the fine tuning of that speed is an imprecise thing. I remember one show, we were rehearsed and prepared, and then they put the lighting on for the gig and all the synths would go lurching out of tune because they would heat up. It's just like real instruments actually. After all a brass instrument is full of air. If it gets hot, the pitch is going to go up. If it's a string, it goes down. It has a kind of affinity with a conventional acoustic instrument. It still

misbehaves in the wrong conditions. And I like that about it. What I also like about it, of course, is that you're tapping into subatomic physics with these electrons that are shooting around. And that's what you're listening to. It's not a recording of a sound. It is electrons going into a capacitor, vibrating, and then going to a magnet in a speaker that is also vibrating. And there's something rather pure and mysterious about that.

**AC: Our industrial buildings are rather poorly insulated ...**

WG: I'm glad you warned me. If it's like that, then we might just have to stop and tune-up every so often.

**AC: How do you arrange in a way that it sounds like Wendy Carlos? Or does it sound naturally like her, because you use those kinds of instruments?**

WG: I think that's what we discovered. It was amazingly similar sounding, once you've got all of the synths going at once. And the wonderful thing is that because they can make all these different sounds, you can then layer different textures. So particularly with Bach, which is so horizontal where every line is a melody, you can then choose the sounds to help disentangle the individual voices for the listener. You really can hear that there's three parts interweaving, because we've chosen sounds that are sufficiently different one to another to help you differentiate. So I think it helps make Bach more clear in some ways. And Bach just seems to be fairly indestructible. You could overstep some taste barriers, but I don't think I'd want to try doing Mozart like this.

**AC: What about Beethoven? Wendy Carlos used his works for her soundtrack for *A Clockwork Orange*.**

WG: He's such a revolutionary composer, that it feels like he would embrace the revolution of synthesizers. I like to think that the impact and the drama that he is using suits the impact, as Stanley Kubrick found, with updating him into a sort of more modern, maybe dystopian

place. I'm sure there's loads of people that will disagree with that.

**AC: Thinking about the revolution of synthesizers, what do you think was Wendy Carlos' biggest achievement?**

WG: I think that *Switched-On Bach* is her greatest achievement. It changed the way people thought about synthesizers, completely revolutionized it. That record got voted classical record of the year in 1968 when it came out. Before that people thought of synthesizers as being some kind of cheap imitation, a plastic replica of the „real thing“. And with that record, that was completely overturned. We really understood that these instruments could convey music as powerfully as hitherto conventional instruments.

The interview was conducted by Anna Chernomordik from the festival's dramaturgy team.

## Setlist

**Georg Friedrich Händel:**

*Air and Allegro Deciso* from Water Music  
HWV 348 – 350

**Johann Sebastian Bach:**

*Prelude and Fugue in C minor BWV 847,*  
*Brandenburgisches Konzert Nr. 3 BWV 1048*

**Ludwig van Beethoven:**

*Scherzo from Symphony No. 9 in D minor,*  
Op. 125

**Henry Purcell:**

*March from Funeral Music for Queen Mary*

**Gioachino Rossini:**

*Overture from the opera Wilhelm Tell*

**Hector Berlioz:**

*Dies Irae from Symphonie fantastique Op. 14*

– Break Pause –

**John Carpenter:** *Escape From New York*

**Will Gregory Moog Ensemble:**

*Hamburg Hocket; Noise Box; Brass Blocks;*  
*Buoyancy Theory, Archimedes screw,*

*Archimedes Legacy* from Heat Ray,

*Archimedes Suite*

**Graham Fitkin:** *Swell*

# Discover More:

An introduction in German takes place at the beginning of the concert.

*Relaxed With ...*

*Will Gregory Moog Ensemble*

Low-barrier performances in an inclusive atmosphere.

**24 Aug**

**Turbinenhalle at Jahrhunderthalle  
Bochum**

*Artists at Work*

Artist talk with Will Gregory and Ivo Van Hove and followed by the film screening *Sisters with Transistors*.

**26 Aug**

**Turbinenhalle at Jahrhunderthalle  
Bochum**

*Cycles of My Being /*

*Save the Boys*

Tyshawn Sorey's song cycles on race and masculinity.

**29 + 30 Aug**

**Turbinenhalle at Jahrhunderthalle  
Bochum**

**Impressum** Imprint

**Herausgeberin** Publisher  
Kultur Ruhr GmbH  
Gerard-Mortier-Platz 1  
44793 Bochum  
+49 (0) 234 97483300  
info@ruhrtriennale.de

**Geschäftsführung** General Management  
Ivo Van Hove, Dr. Vera Battis-Reese

**Foto** Photo  
victimeyes / istock